

## Alle Denkmale an einem Platz



Vorgestellt: Die Stationen des Denkmale-Pilgerpfads sind am Freitag präsentiert worden. Darunter auch der, der sich mit dem Wustrauer Kriegsgefangenenlager beschäftigt. **(Seite 4)**

Foto: Markus Kluge

# Was bleibt, ist

Fünf „Denkorte“ am Freitag

VON MARKUS KLUGE

Neuruppin (RA) Was wird ausgeblendet? Was bleibt in Erinnerung? Welche Schlüsse zieht man aus der Vergangenheit und welche Wünsche haben die Menschen für die Zukunft? Mit diesen und vielen weiteren Fragen haben sich Künstler und Schüler in fünf Projektgruppen in den vergangenen Monaten beschäftigt. Am Freitag präsentierten sie ihre „Denkorte“ in Neuruppin.

Seit vergangem Jahr ist an der Fortsetzung des Menschenrechtspfades gearbeitet worden. Dieser entstand ab 2010 rund um den Ruppiner See und setzt sich an jedem Punkt künstlerisch mit den Menschenrechten auseinander. Diese Orte sollen die Betrachter zum Nachdenken anregen und miteinander ins Gespräch bringen. Der neue Pilgerpfad „Denkorte – Geschichtsbilder, Menschenbilder, Zukunftsbilder“ knüpft an diese Idee an. Nicht aber die Menschenrechte stehen im Mittelpunkt, sondern an jeder Station wird versucht, die Vergangenheit mit der Gegenwart oder gar mit Wünschen für die Zukunft zu verknüpfen. Aber auch zu Diskussionen über ethische und politische Fragen sollen die Denkorte anregen.

„Der IS versucht alles auszulöschen, was vor dem Islam war und die AfD hätte es am liebsten, wenn nur Heldensagen aus der Nazizeit erzählt werden“, brachte Pfarrerin Christiane Schulz von Esta Ruppín am Freitag nur zwei aktuelle Themen auf den Punkt, die es sich zu hinterfragen lohne. Neben Esta Ruppín sind in dieses Projekt auch die Evangelische Schule, das Brandenburg-Preußen Museum Wustrau, die Akademie für Gesundheits- und Sozialberufe (Agus) und als Koordinatorin Cornelia Lambriev-Soost eingebunden.

Bereits Anfang des Jahres hatten sich Agus-Schüler mit der Euthanasie während der Nazi-Diktatur beschäftigt. Denn auch aus der damaligen Neuruppiner Landesirrenanstalt waren behinderte



Haben ihr Projekt noch nicht abgeschlossen: Evi-Schüler arbeiten derzeit an einer Ausstellung über jüdisches Leben in Neuruppin.



Kunstwerk zu „Menschenbildern“: Thomas Klemm-Wollny (links) erklärte den Holzschnitt, der mit Schülern angefertigt wurde.

Menschen in die todbringenden Gaskammern geschickt worden. Mit der Frage, was ein Menschenleben ausmacht, hatten sich die Agus-Schüler beschäftigt. „Auch für sie ist das in ihren späteren Berufen einmal wichtig“, so Gemeindepädagoge Thomas Klemm-Wollny. Mit Künstler Matthias Zágon Hohl-Stein entstanden zum Thema zwei Holzschnitte. Wo sie in Zukunft zu sehen sein werden, ist noch offen. „Wir sind mit den Ruppiner Kliniken im Gespräch. Eine räumliche Nähe wäre uns wichtig“, so Klemm-Wollny.

Den Fokus auf ein fast vergessenes Stück Geschichte, wurde von der Gruppe „Erinnerungsorte“ geworfen. Schüler des Evangelischen Gymnasiums haben gemeinsam mit Dr. Stephan Theilig, Leiter des Brandenburg Preußen Museums, zur

Geschichte des Ortes geforscht. Ihren Fokus richteten sie dabei zuerst auf ein Kriegsgefangenenlager, das einst direkt am Rhin existierte. Muslimisch-tatarische Soldaten waren dort interniert und sollten für den Kampf in der deutschen Wehrmacht gewonnen werden. „Das war sehr spannend, auch einmal etwas über den Umgang der Nazis mit den anderen Randgruppen zu erfahren. Sonst hört man ja immer nur etwas über die Juden“, so Schüler Marc Wolf. In dem Lager war laut Theilig auch der tatarische Nationaldichter Musa Dschalil interniert. In der Nähe des einstigen Lagers will die Gruppe nach Absprache mit der Kommune ein Schild aufstellen, das auf den Ort, dessen Geschichte und die Veröffentlichung dazu hinweist. In der Projekt-Fortsetzung wird sich



# die Erinnerung

in Neuruppin vorgestellt



Ein Platz zum Verweilen: Vor dem Neuruppiner Mittendrin hängen jetzt die Schallplatten, die von Jugendlichen bunt gestaltet wurden. Weitere davon sind in Gnewikow zu entdecken. Fotos (4): Markus Kluge

die Gruppe mit dem Leben der Familien im Dorf während und zwischen den beiden Weltkriegen beschäftigen.

Das jüdische Leben in Neuruppin steht im Mittelpunkt einer Station, an der die Klasse 8d der Evangelischen Schule arbeitet. Laut Lehrerin Maria Freese sollen die Ergebnisse bei einer Ausstellung im Rathaus präsentiert werden. Dort werden auch erstmals Interviews mit Zeitzeugen zu sehen sein.

Mit der Gegenwart und Zukunft setzt sich „Zukunftsbilder-Menschenbilder“ auseinander. 30 junge Neuruppiner hatten im Frühjahr gemeinsam mit der Künstlerin Laura Polke Schallplatten mit Bildern und Texten bedruckt. Aus den schwarzen Scheiben wurde so viele einzelne bunte Kunstwerke, die nun in der Nähe des Gnewikower Jugend-

dorfes und vor dem Neuruppiner Jugendwohnprojekt Mittendrin zu sehen sind. Dort befindet sich auch eine weitere Pilgerpfad-Station: „Menschenbilder – Ich möchte gern“. Künstlerin Annett Glöckner hat in den vergangenen Tagen nicht nur eine Litfaßsäule mit den Wünschen gestaltet, die sie in den Monaten zuvor bei Menschen in der Region gesammelt hat. Auch zwei schwarze Wände sind aufgestellt worden, auf denen nun jede Menge Wünsche von alteingesessenen Ruppinerern stehen und auch von jenen, die wegen Flucht und Vertreibung in der Region eine neue Heimat gefunden haben. Diese Wände stehen nun dauerhaft am Ende der Bahnhofstraße. Über den gesamten Pilgerpfad und die Stationen wird laut Cornelia Lambriev-Soost auch ein Heft erscheinen.



Viel zu lesen: Auf den Wänden sind etliche Wünsche notiert.